

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 21 (1945-1946)
Heft: 49

Artikel: Ausbildung zum Ortskampf [Fortsetzung]
Autor: Alboth, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-712542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des ganzen Brienzerothorngrates bis zum Brünigpaß. Dieser Höhenweg, das sichere Schreiten auf schwindligem Grat, die kameradschaftliche Ueberwindung von steilen Hängen und Abstürzen, die himmelweite Rundschau über die Heimat und über uns das klare Blau des Himmels, dies alles machte uns

den Tag zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Erst spät am Abend, nach dem Ausklang von des Tages Feiern, kehrten wir in die Unterkunft zurück. Froh und stolz auf unsere Leistung, durch das Erlebnis auch im Innern frei und sicher. Wir wußten für was wir unseren Dienst leisteten

und haben den Geist in unserem Kreise weitergetragen.

*

So suchen wir auch heute in Sinn und Sendung des 1. Augusts, in der eigenen Einkehr, Kraft und Halt, um als Schweizer der Bosheit und Verirrung der Welt zu widerstehen. th.

Feuer frei!

Im Rahmen der Maßnahmen zur Umstellung unserer militärischen Ausbildung auf die Friedenszeit ist in diesem Jahre das Obligatorium der außerdienstlichen Schießpflicht wieder eingeführt worden. Soldaten, Gefreite und Unteroffiziere des Auszuges und der Landwehr, die mit Gewehr oder Karabiner ausgerüstet sind, sowie die Subalternoffiziere der gewehrtragenden Truppen des Auszuges und der Landwehr haben das vorgeschriebene Programm von 30 Schuß zu schießen. Von der Schießpflicht befreit sind die nicht mit Gewehr oder Karabiner ausgerüsteten Uof. aller Waffengattungen sowie die Rekruten des Jahres 1946. **Mit Nachdruck sei darauf hingewiesen, daß geleisteter Militärdienst nicht von der Erfüllung der Schießpflicht entbindet; nur die Rekruten sind davon befreit.**

Emsiges Treiben herrscht in den vielen Schießständen des Landes, und es erfüllt einen mit Genugtuung, festzustellen, daß mit wenigen Ausnahmen alle Schützen sich mit Freude dem obligatorischen Pensum widmen. Sogar die «schlechten» Schützen (wir meinen damit jene, welche im Brustton der Ueberzeugung unermüdlich behaupten, sie seien durch ihre mangelnde Veranlagung nicht imstande, ein anständiges Resultat zu erzielen) gehen guter Dinge an die Aufgabe heran, können sie doch unbeschwert von den üblichen Sorgen — die Verbliebenenurse werden 1946 nicht durchgeführt! — ihr Bestes hergeben.

Außer diesem obligatorischen Teil des Schießwesens ermöglicht der Bund

erstmalig wieder, ein **umfangreiches, freiwilliges Programm** zu schießen: das beliebte Feldschießen ist wiederum mit 18 Gratispatronen dotiert; dazu bewilligt der Bund den Vereinen pro Aktivmitglied weitere 50 Schuß Kaufmunition zum ermäßigten Preise von 8 Rappen pro Patrone. Doch damit nicht genug, für die Durchführung von Freundschafts- und Sektionswettschießen, für historische, Erinnerungs- und Feldmeisterchaftsschießen stellt der Bund weitere verbilligte Munition zur Verfügung, sofern diese Anlässe den gestellten Anforderungen entsprechen und von den zuständigen Organen genehmigt worden sind.

Auch die Tätigkeit der **Pistolenschützen** erfährt eine Wiederbelebung, indem für Bundesprogramm, Feldschießen und Uebungsschießen gegen 100 Patronen pro Schütze zur Verfügung stehen.

Man erkennt aus diesen wenigen Angaben, daß das außerdienstliche Schießwesen in diesem Jahr zahlenmäßig einen ungeheuren Aufschwung nehmen wird, sind doch insgesamt nicht weniger als 20 Millionen Patronen freigegeben worden; es bleibt nur zu hoffen, daß auch die qualitative Ausbeute eine aufsteigende Linie aufzeichnen wird.

Man wird wohl kaum darum herumkommen, in nächster Zukunft auch unser außerdienstliches Schießwesen den erhöhten Anforderungen und Bedürfnissen des modernen Krieges anzupassen. In diesem Sinne äußerte sich der **Chef der Ausbildung, Herr Oberstkorpskdt. Frick, anlässlich der Delegier-**

tenversammlung des Schweiz. Schützenvereins in Zofingen: wir müssen darauf bedacht sein, eine Leistungssteigerung herbeizuführen, indem wir die Anforderungen erhöhen, z. B. durch Verkleinerung der Scheiben. Dann gilt es aber auch, die Ausbildung im **Schnellschuß** in irgendeiner Form zu pflegen; denn diese Art des Schießens — nicht zu verwechseln mit unseren heutigen Schnellfeuerpassen — ist im modernen Krieg die Form der Schußabgabe, die der Kämpfer beherrschen muß, wenn seine ganze Schießkunst überhaupt etwas taugen soll. Daher sind diese Neuerungen nicht etwa als Kritik an der bisher geleisteten, sehr wertvollen Arbeit des SSV aufzufassen, sondern als Anregungen, welche geeignet sind, unser Schießwesen den Anforderungen der Zeit anzupassen.

Der präzise Einzelschuß hat auch im Zeitalter der Mechanisierung und Automatisierung nichts von seinem Wert eingebüßt; er war im zweiten Weltkrieg ein erfolgreiches Kampfmittel in der Hand des Einzelkämpfers, und auch im Verband vermochte er die Arbeit der automatischen Waffe sehr effektiv zu unterstützen; es liegt deshalb kein Grund vor, gegen das außerdienstliche Schießwesen in seiner heutigen Form Sturm zu laufen mit dem Argument, Gewehr- und Karabinerschießen hätten angesichts der technischen Entwicklung Sinn und Bedeutung verloren. Viel weiter kommen wir mit aufbauender Kritik, wie sie von unserem Ausbildungschef in Zofingen geübt wurde. -nk-

Ausbildung zum Ortskampf (Fortsetzung.)

Aufbau und Erfahrungen bei der Ausbildung in den Grenadier-Schulen, von Oblt. Herbert Alboth.

Grundlagen und Vorbereitung.

Der Ortskampf ist ein Teil der Gefechtsausbildung. Bevor mit der Ausbildung im Ortskampf begonnen wird, muß die Handhabung der Waffen und Mittel in allen Lagen beherrscht werden. Die Ausbildung zum Ortskampf bringt erst den gewünschten Erfolg, wenn die Grundelemente der Gefechtsausbildung bekannt sind und der Auszubildende die nötige Reaktion und Sicherheit mitbringt, um gegen einen Gegner anzutreten, der auf kurze Distanz hinter allen Ecken, Fenstern und Mauern auftreten kann.

Die größte Aufmerksamkeit gilt der Ausbildung der Trupp- und Gruppenführer. Der Ortskampf wird im Kriegsfalle gerade in unserem dichtbesiedelten Land eine solche Bedeutung erhalten, daß wir hierfür keine Auswahlmannschaft von Spezialtruppen bilden können. Solche Spezialtruppen werden nie überall gleichzeitig genügen. Die Ausbildung zum Ortskampf muß daher alle Truppen und Führer umfassen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es für die Ausbildung im Ortskampf vor allem auf die richtige Vorbereitung und die gründliche Schulung am Objekt selbst

ankommt. Unsere Leute unterziehen sich eifrig den harten Anforderungen, wenn sie sehen, um was es geht, und daß im Ortskampf die eigenen Kenntnisse, wie das persönliche Verhalten besonders ausgeprägt über das eigene Schicksal entscheiden. Die Ausbildung zum Ortskampf muß daher auf breiter Grundlage alle Kampftruppen der Armee und die Führer aller Grade erfassen. Auf Grund der gemachten Erfahrungen möchte ich im folgenden einige Hinweise und Anleitungen geben, wie diese Ausbildung mit dem größten Erfolg für die Truppe und be-

sonders ihre Führer betrieben werden kann. Vorbedingung der Ausbildung ist, daß die Truppe weiß, wie eine Ortschaft verteidigt oder angegriffen wird, um der ihr gestellten Aufgabe als Verteidiger oder Angreifer gerecht zu werden. Um die Leute von der Wichtigkeit dieser gründlichen und in jeder Lage wechselnden Ausbildung zu überzeugen, braucht man sie nur in eine Gasse oder Straße hineinzustellen, um ihnen die für das Auge unsichtbar an allen möglichen und unmöglichen Orten auf sie lauenden Schützen in Aktion treten zu lassen.

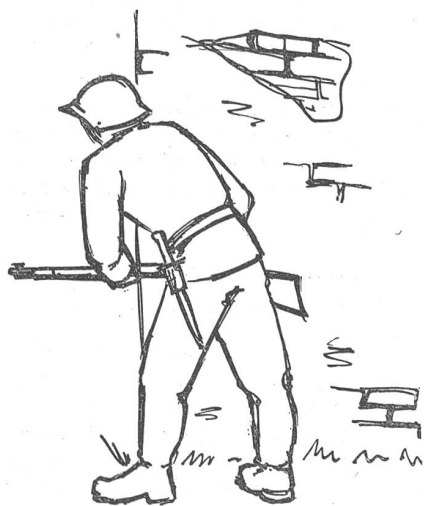
Der praktische Anschauungsunterricht und die Methode «Falsch und Richtig», führen bei dieser Sonderausbildung erfahrungsgemäß zu den besten Resultaten.

Der einzelne Mann.

Die Ausbildung beginnt auch hier in der Schulung des einzelnen Mannes, dem im Ortskampf als Einzelkämpfer erhöhte Bedeutung zukommt.

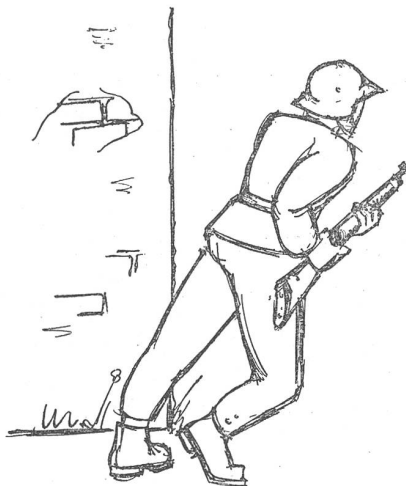
Der Mann muß lernen, daß es im Ortskampf kein vorsichtiges und lautloses Schleichen durch Straßen und Gassen gibt; dieses besondere Verhalten ist Sache von Nacht- und Aufklärungspatrouillen. Im Ortskampf weiß der Gegner, daß wir da sind und nur die rasche, katzenhaft geschmeidige Bewegung aus der Deckung in die Deckung schützt vor der Vernichtung durch den Gegner.

Für den Einzelkämpfer tauchen so verschiedene kleine Probleme auf, die bei der Massenausbildung bis heute verloren gingen. Da ist einmal das Problem der Ecke. **Wie geht der Mann im Ortskampf um eine Hausecke?**



Falsch! Der Anfänger wird, sich dicht an die Hauswand pressend, die Waffe weit vorgehalten, ängstlich um sich blickend, langsam und zögernd auf die Ecke zuschleichen. Bevor er selbst um die Ecke blicken kann, wird die vorgehaltene Waffe sein Kommen verraten und ankündigen. Ein gut beobachten-

der Gegner wird hier zum voraus wissen, an welchem Punkt der Mann um die Ecke kommt und sein Feuer darauf richten. Er wird sich vielleicht selbst hinter die Ecke stellen, die vorgehaltene Waffe des unerfahrenen Feindes von Hand beiseite schlagen und den Ahnungslosen lautlos erdolchen.



Richtig! Mit schußbereit gehaltener Waffe, entlang der Hauswand, im raschen Sprung an die Ecke und um die Ecke, um so den Gegner durch überraschendes Auftauchen zu erledigen. Dieses Vorgehen muß von den Kameraden gesichert werden. Soll um die Ecke nur beobachtet werden und bietet sich dafür keine andere Möglichkeit, so wird man mit dem Kopf dort auftauchen, wo man den Gegner selbst nicht erwarten würde, hoch oben oder am Boden liegend, so tief unten als möglich.

Ein weiteres Problem der Einzelausbildung bildet das **Eintreten durch eine Türe** in einen Raum oder in ein Haus.

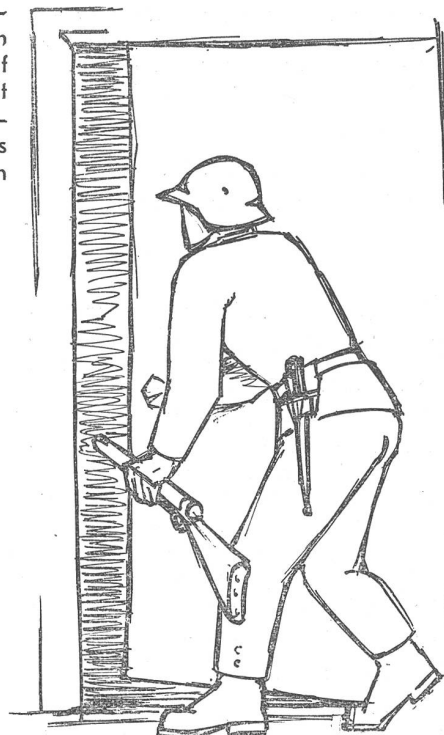
Falsch! Der ungeübte Kämpfer wird die Türe ohne vorherige Beobachtung öffnen, zaghaft eintreten und mit vorgehaltener Waffe (Mp.) in die Mitte des Raumes gehen.

(Siehe Skizze rechts oben.)

Richtig! Türe vorher beobachten und feststellen, ob nicht verdächtige Anzeichen auf eine Verbindung mit Sprengstoffladungen schließen lassen. Türklinke niederdrücken und die Türe mit einem Kolbenschlag oder Fußtritt rasch öffnen. Die Waffe in höchster Schußbereitschaft halten, den Raum mit einem Blick übersehen und sich seine Eigentümlichkeiten, wie andere Türen, Treppenauf- oder Abgänge, einprägen und als erstes sofort hinter die Türe schauen. (Oft verbirgt sich ein verschlagener Gegner hinter der Türe.) Erst dann beginnt die systematische Durchsuchung des Raumes.

(Siehe nebenstehende Skizze.)

Dazu kommt das **Verhalten in Räumen, Treppenhäusern und Kellern**. Der einzelne Kämpfer muß hier lernen, die



Situation beim Eintritt in einen Raum richtig einzuschätzen und sich darnach zu verhalten. Die Übung und Ausbildung darin muß soweit gehen, daß sie zu einem instinktiven, reaktionsmäßigen richtigen Verhalten führt und keiner langen Ueberlegung mehr bedarf.

In einem Treppenhaus müssen sofort die Türen, Aus- und Eingänge erkannt werden, aus welchen Ueberraschungen drohen und gegen welche es sich zu sichern gilt. Es müssen sofort die Deckungsmöglichkeiten erkannt werden, die sich gegen von oben fallende Handgranaten bieten. In Räumen sollen alle Verstecke in Kästen, Truhen und hinter Gardinen sorgfältig durchsucht werden und mit der feuerbereiten Waffe (Mp.) ist die Türe im Auge zu behalten, aus welcher der Gegner überraschend auftauchen kann.



In der Ausbildung müssen alle diese Möglichkeiten gründlich vordemonstriert werden, um dem Mann Anregungen zu geben und ihn zum freien selbständigen Handeln zu erziehen. Die Beispiele aus dem letzten Kriegsgeschehen gehen hier in die Tausende, und bei richtiger Vorbereitung und Erfassung der Ausbildungsarbeit ist es unmöglich, erstens nicht genug Zeit hierfür zu haben und zweitens die Leute zu langweilen.

Ein weiteres Problem der Einzelausbildung bildet die **Anwendung unserer verschiedenen Handgranaten** im Ortskampf. Nicht überall lassen sich Handgranaten mit Zeit- oder Momentan-(Aufschlag-)Zünder gleich gut verwenden. Oft eignet sich in einer bestimmten Situation entweder die OHG-40 oder die DHG-17 am besten. Auch hier müssen die richtigen Verwendungsarten in der Ausbildung an Beispielen demonstriert werden. Hier einige Beispiele.

Der Gegner wirkt aus dem Fenster eines Raumes im ersten Stock eines Hauses. Durch eine Handgranate soll er erledigt werden. Erstens braucht es hier einen treffsicheren Werfer und zweitens die richtige Wahl der Handgranate, sofern beide Sorten (OHG und DHG) zur Verfügung stehen. Vor- und Nachteile der OHG-40: Sie detoniert beim Aufschlag im Raum, oder bei einem schlechten Wurf auch am Fensterrahmen und kann daher nicht zurückfallen und die eigenen Truppen gefährden. Ein Nachteil liegt in der Tatsache, daß es nicht unbedingt sicher ist, ob bei kurzen Wurfdistanzen die Flugsicherung dieser OHG auch abfällt. Damit sich diese Flugsicherung selbständig löst, braucht der Wurf eine gewisse Freiheit, die aber in der Enge



Mannheim: Bekämpfung einzelner Widerstandsnester mit Infanteriewaffen.

des Ortskampfes um Ecken herum, liegend oder in anderer ungünstiger Lage, nicht immer möglich ist. Vor- und Nachteile der DHG 17: Durch die Splitterwirkung ist der Erfolg gerade in einem Raum vielversprechend, wie auch die Treffsicherheit durch das Gewicht, und an keine besonders ausgeprägte Wurfart gebunden, dementsprechend größer ist. Ihr Nachteil liegt darin, daß sie infolge der Tempierung (Brenndauer der Zeitzündschnur) von einem gerissenen Gegner zurück oder auf die Seite geworfen werden kann. Dieser Nachteil kann dadurch behoben werden, indem man die bereits tempierte und rauchende Handgranate noch

1—2 Sekunden in der Hand behält und so wirft, daß sie beim Eintreffen im Raum krepieren muß. Diese Art Wurf ist aber sehr gefährlich und im Friedensdienst auch verboten. Ich glaube, daß die Nachteile durch Eigenverluste im Kriege größer sein würden als die Vorteile. Im speziellen Falle dieses Fensters wird sich der Einzelkämpfer sicher eine DHG-17 wünschen.

Zur Bekämpfung von Gegnern in Kellerlöchern, in Räumen hinter geschlossenen Fenstern, hinter Mauern und Deckungen die keinen freien Wurf erlauben, eignet sich nur die DHG-17 mit ihrer Splitterwirkung. Sie durchschlägt Scheiben ohne sofort zu detonieren und bedingt keine besondere freie Wurfart, da sie z. B. in einem Kellerloch von Hand eingeschoben, tempiert und fallen gelassen werden kann.

Die OHG-40 erfüllt überall dort ihren Zweck, wo die Verhältnisse und der Abstand einen richtigen, die Flugsicherung lösenden Wurf zulassen, wo z. B. von oben her Gassen und Strafen geräumt oder im freien Wurf große Fenster und Türen getroffen werden müssen.

Diese Handgranatenprobleme im Ortskampf werden bedeutend erleichtert, wenn die bei uns üblichen verschiedenen HG-Arten abgeschafft werden und die Universal HG-43 überall eingeführt ist. Die HG-43 entspricht den Erfahrungen des Orts- und Straßenkampfes, vereinfacht die Kampfführung und den Nachschub.

Das richtige Verhalten gegen feindliche Handgranaten im Ortskampf gehört mit zu dieser Sonderausbildung. Der Kämpfer muß lernen, auch aus



In den Vororten von Stalingrad zu Beginn der Kämpfe.

einer rettungslos scheinenden Situation einen Ausweg, das will heißen, die eigene Rettung zu versuchen. Ein Mann, der eine fliegende Handgranate auf sich zukommen sieht oder neben sich aufschlagen hört und nichts unternimmt, als über deren plötzliches Erscheinen zu staunen, wird mit fast größter Sicherheit für den Kampf so oder so ausfallen. Ist er aber dahin geschult, mit instinktmäßiger Reaktion die am Ort sich befindende auch nur kleinste Deckungsmöglichkeit geschickt zu benutzen, hat er die größte Chance, mit dem Leben oder mit einer minderen Ver-

wundung davonzukommen. Die Erfahrung hat schon bewiesen, daß ein Mann, der sich in der Nähe (2—3 m) einer in einer Straße krepierenden DHG-17 flach auf den Boden legte, Nacken und Ohren mit den Händen schützte, ohne die geringste Verletzung mit dem Schrecken davonkam. Wir besitzen genügend blindes Übungsmaterial, um das Verhalten gegen feindliche Handgranaten in allen möglichen Situationen gründlich zu üben.

Nicht nur im Angriff, auch in der Verteidigung gibt es viele Einzelheiten, die der Kämpfer erlernen und wissen

muß. Kampfmethoden des Ortskampfes werden am besten mit der praktischen Demonstration eindrücklich und nachhaltig instruiert.

Es sind dies die Probleme, die sich bei der Wahl der Verteidigungsstellungen für den einzelnen Schützen, in Häusern, auf Dächern, hinter Mauern und anderen Deckungen stellen. Der Kämpfer muß lernen, daß er bei der Wahl seines Standortes in einem Haus nicht das einzige offene Fenster einer Häuserfront wählt und so dem Gegner die Entdeckung leichter macht.

(Fortsetzung folgt.)



Präzisions-
Messgeräte.

Stufenlos-
regulierbare-
Antriebe.

CONTRAVES A-G ZÜRICH

VALVOX-

GLEICHRICHTER-ELEMENTE

jetzt wieder kurzfristig lieferbar!

HOFRELA A.-G., Grenchen

POLIZEIKORPS DER STADT ZÜRICH

Anstellung von Rekruten.

Beim stadtzürcherischen Polizeikorps werden auf den 1. Januar 1947 50 Rekruten eingestellt. In Betracht kommen militärpflichtige, gut beleumdete, intelligente, kräftige Leute von nicht unter 173 cm Körperlänge, im Alter von 23 bis 29 Jahren, die sich über Sekundarschulbildung, abgeschlossene Berufslernlehre, Beherrschung mindestens einer Fremdsprache (Französisch, Italienisch oder Englisch) ausweisen können und den Anforderungen des Polizeidienstes in bezug auf Selbstbeherrschung, Ruhe und Takt im Auftreten gewachsen sind.

Die Bewerber haben ihre handschriftliche Anmeldung bis zum 17. August 1946 dem **Polizeiinspektorat der Stadt Zürich, Amtshaus I, Bahnhofquai 3, Zürich 1**, einzureichen.

Das Bewerbungsschreiben hat zu enthalten: eine ausführliche Lebensbeschreibung, die genauen Personalien (Familien- und Vorname, Heimatort, Geburtsort, Geburtsdatum, Zivilstand, Name und Beruf der Eltern), Angaben über Schul- und berufliche Bildung, bisherige Tätigkeit (Aufenthalte und Arbeitsstellen seit der Schulentlassung, letzter Arbeitgeber), Sprachkenntnisse, Körperlänge, militärische Einteilung, Grad (Name und Adresse des Einheitskommandanten), Referenzen. Beizulegen sind das Dienstbüchlein und die Schul- und Arbeitszeugnisse.

Die Besoldung der Rekruten beträgt Fr. 300.— monatlich, zuzüglich Teuerungszulagen (Verheiratete Fr. 100.—, Ledige Fr. 60.— pro Monat), Ergänzungszulagen (Verheiratete und Ledige je Fr. 45.— pro Monat) und Garantiebetroffnis (Verheiratete Fr. 25.—, Ledige Fr. 35.25 pro Monat), somit mit den Zulagen Fr. 470.— für Verheiratete (zuzüglich Kinderzulage Fr. 15.— pro Monat), bzw. Fr. 440.25 für Ledige pro Monat. Die Jahresbesoldung der Polizeimänner beträgt Fr. 4080.— bis Fr. 6120.—, zuzüglich Teuerungszulagen, mit Pensionsberechtigung.

Die Rekrutenschule dauert 12 Monate.

Zürich, den 19. Juli 1946. Der Polizeivorstand.

Bergseile
Seit 80 Jahren sind Bergseile von der Seilerei Denzler bevorzugt und geschätzt. In alter, bewährter Qualität sind sie jetzt unter der Marke „Turicum“ erhältlich.
Ein neuer Name - ein alter Begriff
Seilerei Denzler
Zürich, Torgasse 8, Tel. (051) 32 68 77
Filiale: Löwenplatz 43, Tel. (051) 23 32 16